**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 11 (1921)

Heft: 14

**Artikel:** Zwei parallele Krisen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-637423

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fall von William Moir, der so streng kontrolliert ist wie irgendeine gerichtliche Feststellung — daß das Stelett in ziemlich großer Entfernung von der Wohnung vergraben

ist und zwar schon seit vierzig Jahren.

Aber selbst in dem Falle von William Moir liegt kein zwingender Grund vor, die telepathische Sypothese fallen zu laffen. Das Medium, der "Sensitive", wie die Englander fagen, fühlt die Anwesenheit oder Nähe menschlicher Gebeine; zwischen ihm und diesen Ueberreften des Berftorbenen tritt eine allerdings höchst geheimnisvolle Verbindung ein, fraft deren das Medium dessen lette Gemütsbewegung empfindet und bisweilen das Bild und die Umstände des Selbst= mords oder Verbrechens hervorzurufen vermag, gang wie bei der Telepathie zwischen Lebenden, wo durch Berührung eines Gegenstandes eine unmittelbare Berbindung zwischen dem Medium und dem Unterbewußtsein des Besitzers die-ses Gegenstandes eintritt. Die Kette, die Leben und Tod verknüpft, ist auch hier noch nicht völlig zerrissen, und man kann zur Not behaupten, daß alles noch unter Lebenden **itattfindet** (Fortsetzung folgt.)

## Der Ruckuck.

Während der letten Serbsttage saß der franke Papa im Garten, an der Sudfront seines unter hochrankendem Epheu und Obstbäumen fast verstedten Sauschens. Gin weißes Kissen unter dem Kopf, die Arme fraftlos über der ichükenden Wolldede gefreuzt, überließ er sich willenlos dem trage dabin ichautelnden Fluß seiner Gedanken. Er überfah fein fleines Befittum: den Garten und die Biefe, die sich hinter ihm zum Waldsaum hinaufzog, und zur Rechten, jenseits der niederen Dornhede, den wohlbestellten Ader, auf dem schon das schwellende Grün der jungen Wintersaat den dunklen Schollen entsproß. Es war alles so sorgsam gepflanzt, so umsichtig geordnet. Run war die Sand ermattet, die die kleine Wirtschaft gelenkt, den Boden bear= beitet und die Bäume und die Sträucher gestutt hatte. Dem Ralender nach gab es ein gutes Jahr; wer sollte den Seinen im fünftigen Sommer die Ernte einbringen? Und grübelnd und suchend glitt sein Blid nach oben und umfaßte das Stud Himmelsraum, das sich über der herbstlich stillen Land= schaft wölbte. Schmale, graue Wolkenstreifen schoben sich über Wald und Sügel vor, wuchsen ineinander und breiteten sich als lodere, faltenreiche Dunstgewebe über Firmament. Es waren die letten beschaulichen milden Rovembertage, und durch die ersten Rebesschichten sprühte noch, den Wimpern und Wangen fühlbar, das ferne blasse Sonnenlicht. Der Kranke aber beobachtete die Ueber= schleierung des Himmels mit m rtbar sichtlicher Bedrücktheit, und als er weit gegen Suden die außerste blaue Simmels= fante unter dem Wolkenzug versinken sah, spürte er ein deutliches Frösteln in den Gliedern.

Mit Silfe seiner Frau und der Großmutter, die gefommen waren, die trodene Basche von der Leine zu neh-

men, erhob er sich von seinem Lager.

"Es nütt nichts mehr," sagte er nach einem Suften-

anfall, "ich werde den Rudud nicht mehr hören!" Er hatte das Wort mit fast trohiger Entschiedenheit gesprochen. Die Frauen suchten ihn umsonst mahrend ber paar Schritte ins Haus mit aufmunterndem Wort und Blick zu trösten.

"Ich werde den Rudud," wiederholte er, als er über

die Schwelle trat, "nimmer rufen hören!"

Als das Halbdunkel der Türöffnung ihn verschlungen hatte, traten seine zwei Anixpse hinter der Ede des nahen Gartenhäuschens hervor, gingen auf die andere Seite hinüber und sagten sich heimlich ins Ohr:

"Berftehft, wenn der Bapa den Rudud nimmer hört, ist er tot!" — "Jawohl, wenn aber der Ruckuck wiederkommt, ist er nicht tot!"

Der Winter mit seinen Sturmen blies so fest in die sinkende Lebensflamme des armen Kranken, daß sie manchmal jählings zu erlöschen drohte. Der Schnee schmolz von den Feldern, und aus dem Wald hernieder rauschte hinter dem kleinen Kornader das Bächlein gründunkle Wasser ins Wiesengelände. Die Rleinen fletterten Sand in Sand den Wiesenrain entlang zum Wald hinauf und hielten Ausblid nach dem Rudud, der immer noch nicht kommen wollte. Die hangen Blide aus den kleinen Augen durchspähten die Baumkronen und die Ohren lauschten flug nach allen Richtungen. Als aber weit berum nichts zu hören war als das dumpfe und ferne Brausen des Windes in der Schonung, machten sie mit traurigen Gesichtern Rehrt und tamen wieder heim.

Indessen an dem Morgen, da es im Stübchen mit dem Papa sanft und schmerzlos zu Ende ging und die beiden Frauen, vor Ermüdung erschöpft, sich im Sofa einem kurzen Schlummer überließen, tonten auf einmal durch das geöffnete Fenster von der Laube her zwei dunne zaghafte Stimm= chen: "Rudud! Rudud!"

Das schon umdusterte Auge des Papas öffnete sich noch einmal und wiederspiegelte die lette arme Freude über die Liebe seiner Rinder.

5. Thurow.

## Sehnsucht.

Was einmal war, mag uns als schöner Traum erscheinen, Wenn es ein stilles Glud gebracht und frohe Lust; Doch wenn's im Leid uns traf und unsere Augen weinen, Dann ist's kein Traum, dann ist es herber Schmerz . . . , Und einsam fühlt das gramerfüllte Herz Wie grausam talt und fremd die Welt ihm muß erscheinen.

Mir zudt die Seele oft, wenn ich des Gluds gedenke, Das mir die Nähe eines stolzen Menschen bot; Und beten möcht' ich heiß, daß unser Schicksal lenke Noch einmal nur den Schritt von dir zu mir ---, Daß ich dir sagen könnte, — nur zu dir, Wie hoch, und auch - wie leidbedrückt ich dein gedenke. Billy Soffietter.

# Zwei parallele Krisen.

Das kapitalistische Weltsnstem und das extremsozialisti= sche machen gleichzeitig ihre Krisen durch. Das kapitalistische in der Form der Absakkrisis und in ihrer Folge, der Arbeitslosigfeit von Millionen, das bolschewistische in der Form einer Unterproduktion infolge von Sabotage des geknebelten Individuums. Die Tatsache beider Rrisen, die Wechselwirkung der Unzufriedenheit in den Massen beider Belten, die Kritik, welche von Freund und Gegner beider Theorien geübt wird, sind gegenwärtig weit wichtiger als alle fleinen politischen Tageshändel, sagen wir: Wichtiger als die Osterfahrt des habsburgischen Karl, oder eine Rabinettsschiebung in England, oder ein fommunistischer Bombenwurf in Deutschland oder Italien.

Da hat die englische Regierung angesichts der riesigen Arbeitslosigkeit, welche nicht zu beschwören war, angesichts namentlich der politischen Rudwirkung jener Produktionsstodung: Der anwachsenden Macht der Labour=Party, den englisch=russischen Sandelsvertrag abgeschlossen. Bonar Law, der konservative Politiker in Llond Georges Rabinett, trat im gleichen Momente ab, ein Zeichen, daß die linksgerichteten Tendenzen innerhalb der Regierung unter der Stoßwirfung von unten durchdrangen. Man fann über die Folgen des Vertrages verschiedener Meinung sein, nicht aber über die Ursachen: Drohend wuchsen die Gefahren in den letten Wochen an, die Einsichtigen sahen voraus, was fommen mußte und nun eingetroffen ist in Form des Rampfes um die Lohnreduftionen.

Der Streit trifft zuerst die hochvalutierenden Länder. Sie leiden am meisten in dem ausgebrochenen Ronkurrengfampf, indem die tiefvalutierenden ihnen wenig oder nichts abnehmen und sie überall unterbieten; England ist unter den Leidenden obenan, und dies trot seiner Rolonien, seiner Flotte, seiner Arbeitsdissiplin und seinem Parlamentarismus. Industrie und Handel führen dort einen Prinzipienkampf um Freihandel oder Schutzoll; das freihandlerisch orientierte Parlament anerkennt Zölle nur im Fall des Dumpings, also einer Ueberschwemmung des Landes durch allzubillige Wa= ren: Auston Chamberlain spricht wie ein Mann vor 150 Jahren von deutscher Schmuttonkurrenz auch heute noch, wo offensichtlich bloß die Baluta an der Misere schuld ist. Um nun das handlungsunfähige Parlament zu umgehen, ließ Llond George die Sanktionsbeschlusse ergehen. Er war es. der auf ihrer Durchführung bestand; die 50prozentige Erhebung kommt in der Wirkung einem gewöhnlichen Schutzzoll so ähnlich wie ein Ei dem andern; das Parlament, so hoffte man, werde wohl fritisieren, aber doch nicht desavou= ieren; wirkte die Erhebung, d. h. wurde die deutsche Ein= fuhr gunächst in England, dann bei den ehemaligen Berbundeten in Sudamerika, in Portugal und im Balkan unterbunden, so würde Englands Arbeit und Export wieder flott; dann mußte nachträglich das ganze widerhaarige Parlament über den Streich, den die Regierung ihm gespielt, froh sein.

Was das erste betrifft, so wurde Llond Georges Hoff= nung nicht zuschanden. Im Parlament erhob sich bloß die Richtung der einseitigen Handelspolitiker, erhob sich da und dort ein Konsumentenvertreter, der die Behauptung wagte, im Grunde bezahle das englische Bolt selbsteigen die Santtionstaxe, und einer meinte, besser ware, man schenkte ben Deutschen 100 Millionen Pfund in Gold, damit sie wieder voll arbeiten und England beliefern könnten. — Ja, und ihm noch größere Konfurrenz machten? Unlöslicher Wider= iprud!

Was das zweite betrifft, die "Unterbindung des deutsichen Handels in der Welt," so folgten die "wichtigsten" deutschen Absatzebiete nicht, sondern zogen vor, die Situa-tion auszubeuten und die zu ihnen abgelenkte Konkurrenz der Deutschen herzhaft mit Bestellungen anzulocken. Mit der Flottmachung des Exportes ist es also nichts. Darum muß der Rampf im Innern losgeben; ju fonfurrengfähigen Weltmarktpreisen gelangt England bloß, wenn die Berftellungspreise seiner Produtte — oder seine Baluta fallen. Es gilt also den direkten Angriff gegen die Löhne der organisierten Arbeitermassen. Run hat man eben erst burch eine schutzöllnerische Magnahme, eben die Sanktionen gegen Deutschland, verteuernd auf die Lebenshaltung gewirkt und den Maffen zum vorneherein einen Stachel gegeben, und nun erfolgt die Attade auf ihre Rauffraft. Sollte erfolgen; denn die Gegenaktion der Arbeiter kam der Aktion zuvor. Ueberraschend war sie da, in der Not der Krisis, in der allgemeinen Suche nach Arbeit hatte man nicht mit einem Riesenstreit gerechnet.

Um einer Lohnreduktion vorzubeugen, verlangten die Grubenarbeiter die Ginführung eines Lohnausgleichs; die besser rentierenden Minen sollten einen Teil ihres Uebersichusses an die schlechter rentierenden abgeben. Aber die Besiter und mit ihnen die Regierung bewiesen die Unmöglichkeit des Ausgleichs, indem viel zu große Beträge benötigt wurden; viele Gruben arbeiteten seit dem Fall der Rohlenpreise mit Berlust; wenige mit großen Gewinnen Als dem Berlangen nicht entsprochen wurde, trat die rasch handelnde Organisation der Miner in den Generalstreit; mit den Transportarbeitern und den Seeleuten, denen ahn= liche Rämpfe drohten, wurde Fühlung gefaßt; die Masse der Arbeitslosen steht drohend hinter ihnen; das ganze organisierte Proletariat Englands, obwohl im wesentlichen antimarxistisch, macht sich bereit, seine Löhne zu verteidigen; der ganze Besitz, der unter den heutigen Verhältnissen das Kontinuieren der Produktion nur aufrecht erhält, wenn er einen Markt bedienen kann, ist bereit zum Angriff auf die Löhne; die Absakkrise hat damit den kritischen Bunkt erreicht; es geht hart auf hart. Entweder findet der Staat. finden Besither und Gewerkschaften andere Wege, um wieder arbeiten zu können, oder aber der Rampf wird auf der heutigen Basis ausgesochten bis zum Sieg der einen oder andern Partei - oder bis zu einem Rompromiß. Siegen die Arbeiter, ohne dabei die Berantwortung zu übernehmen, so dauert die Rrisis in England fort. Siegen Uniernehmertum und Staat, so bleibt Erbitterung in den Daffen gu= rud. Die Rrisengefahr ist dabei nicht beseitigt, die Garantie des Absahes nicht gegeben, das Kontinuieren der Arbeit nicht gesichert. Die Forderung der Arbeiter, eine internationale Berteilung der Rohstoffe einzuführen, löst das Problem nur halb; ganz scheint es kein einziger unter allen Vorschlägen zu lösen.

Der Versuch einer Sicherung des russischen Marktes durch England erinnert daran, daß auch dort eine Rrisis wütet, und unwillfürlich vergleicht man das jehige Stadium der bolichewistischen mit dem der favitalistischen Ent= widlung. Allgemein ist zu sagen, daß dort hinten sich der Gedanke Durchbruch schafft, das Individuum mit jener Berantwortung für die Arbeitsergebnisse zu beladen, welche der Staat nicht tragen tann. Damit bestätigt der Sozialismus, welcher zum erstenmal als Organisator aufgetreten ist und bis jest ungeheuer viel probiert und bei viel Migerfolgen allerlei gelernt hat, daß der liberalistische Gedanke von der freien Arbeitskonkurrenz an sich eine psychologische Grundbedingung für jede Organisierung der menschlichen Arbeit ist; umgekehrt zeigt die ungegeure Ausdehnung der jetigen Rrisis, daß Planmäßigkeit allein die Weltproduktion von Erichütterungen und Konkurrengkämpfen bewahren kann. Rußland hat Planmäßigkeit mit unfägigen Faktoren; der Westen fähige Faktoren ohne Planmäßigkeit. Die Synthese beider ift die Rettung.

Lenin bewegt sich einer Synthese entgegen, wenn er auf bem letten fommunistischen Rongreß in Mostau erklärte: Rugland, das Land des kleinen bäuerlichen Besitzes, kann auf die Dauer die bolichewistische Diktatur nur under Schwierigfeiten durchführen, das Problem ist Berständigung zwischen Arbeitern und Bauern; den Bauern muß der freie Sandel im Innern zugestanden werden; damit der Staat aber Mittel zur Durchführung seiner Aufgaben habe, sollen sie einen Prozentsatz ihrer Produkte als Naturalsteuern abliefern. Ausländische Rapitalisten sollen die russische Wirtichaft reorganisieren helfen; die Frage der ihnen erteilten Ronzessionen soll besonders geregelt werden, ebenso der Berfehr mit den kapitalistischen Staaten, umsomehr, als eine Weltrevolution nur sehr schleppend naht.

Das ist viel zugestanden, aber auch viel vorbehalten. Man wird sehen, ob es das lette Zugeständnis ist. Vorderhand hoffen die Gewaltigen in jedem der beiden Lager, daß ein Umsturz im andern die eigenen Nöte lindern könnte; sie wagen nur nicht offen gegeneinander los zu gehen. Im Feuergraben, der die beiden Snfteme ireunt, zwischen Rhein und Onjester, glimmen die Funten des kaum erloschenen blutigen Ronturrengtampfes fort. Mit dem geheimen Segen Frankreichs zog Karl von Habsburg nach Pest. Horthn mimte seine Entrüstung über den Streich; einer seiner Generäle soll "die Erhebung des Bolkes" um den Kaiser zu Steinamanger, als weitere Szene der Romödie organisieren; dann zieht man die Sache hin, bis die "Rleine Entente" das fait accompli hinnimmt. Ob es schließlich gut kommt, hängt nicht vom diesmaligen Ausgang des Spiels ab, sondern von der Entwicklung der zwei Rrisen.